

Der Aufruf der Parteileitung war Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen in der Parteigruppe der Konstrukteure bei der Vorbereitung ihrer Wahlversammlung. Fast alle Genossen waren anfangs der Meinung, daß die Forderung der Parteileitung, die Konstruktionsunterlagen für die elektrischen Ausrüstungen der Baustelle Leuna II acht Wochen eher in einwandfreier Qualität anzufertigen, einfach nicht zu erfüllen sei. Gemessen an dem Umfang der zu erledigenden Arbeit schien zunächst die Reaktion der Genossen fast berechtigt. Doch bei den gegenseitigen Beteuerungen, daß alle mit Arbeit überhäuft seien, merkten die Genossen sehr bald, daß man so keinen Schritt weiterkommt. So setzte sich in dieser Aussprache langsam die Erkenntnis durch, daß der Hinweis im Aufruf der Parteileitung, nach neuen Arbeitsmethoden zu suchen, der einzige Ausweg war, um trotz der vielen Aufgaben auch noch diese neue Aufgabe zu lösen.

Konstrukteure spezialisieren sich

Von diesem Moment an drehte sich die Aussprache nicht mehr darum, ob der Termin real sei oder nicht. Es wurde nur noch darüber gesprochen, wie der Arbeitsablauf zu verändern ist, um die Konstruktionsunterlagen für Leuna II rechtzeitig der Produktion zur Verfügung zu stellen. Diese Konzentration in der Diskussion ließ sehr schnell Mittel und Wege finden. Von einem Genossen fiel das Stichwort: spezialisieren. Sofort wurde dieser Gedanke von anderen Genossen aufgegriffen. Bisher war es so, daß jeder Konstrukteur alle im Konstruktionsbüro anfallenden Arbeiten ausführte. Bei einer Spezialisierung dagegen ist jeder nur noch für die Konstruktion bestimmter Erzeugnisse zuständig. Der Vorteil besteht darin, daß die Konstrukteure sich auf einem Gebiet größere Kenntnisse aneignen können, was ihnen ermöglicht, tiefer in das jeweilige Fachgebiet eindringen zu können. Letzten Endes erhöht sich dadurch die Qualität der Konstruktionsunterlagen, und auch die Arbeitsproduktivität steigt.

So endete die Aussprache in der Parteigruppe mit dem Entschluß, daß in Zu-

kunft im Konstruktionsbüro jeder Konstrukteur für bestimmte Aufgaben zuständig sein wird. Inzwischen arbeitet man im Konstruktionsbüro nach dieser neuen Methode. Bleibt nur noch zu erwähnen, daß nicht nur der Termin für Leuna II, sondern auch alle Arbeiten für andere Staatsplanaufgaben rechtzeitig erfüllt werden.

Die Baustelle wird zur Werkstatt

Nicht nur in der Parteigruppe der Konstrukteure, auch in der Abteilungsparteiorganisation der Produktion wurde der Aufruf der Parteileitung in den Versammlungen zur Wahlvorbereitung gründlich diskutiert. Der Bereichsleiter, Genosse Merker, aus der Abteilung Schalttafelwerkstatt, schlug der APO-Leitung vor, die Schaltwarte für Leuna II nicht wie bisher in der Werkstatt, sondern auf der Baustelle selbst zu verdrahten und zu installieren. Zunächst wurde dieser Vorschlag in der APO-Leitung mit den leitenden Wirtschaftsfunktionären beraten. Es ging dabei um zwei Dinge: Welch ein ökonomischer Nutzen entspringt daraus, und wer soll mit dieser Aufgabe betraut werden?

Der ökonomische Nutzen konnte sehr schnell für alle überzeugend ermittelt werden. Nach der bisherigen Arbeitsmethode wurden die Schaltwarte in der Werkstatt auf gebaut und installiert. Dann wurden sie wieder abgebaut, verpackt und verschickt. Nach dem Vorschlag des Genossen Bereichsleiters fällt der Auf- und Abbau in der Werkstatt weg, weil die Installierung sofort auf der Baustelle erfolgt. Dadurch wird Arbeitszeit eingespart, die Arbeitsproduktivität steigt, und gleichzeitig sinken auch die Materialkosten.

Nicht ganz so einfach war es, festzulegen, wer diese neue Arbeitsmethode zum ersten Mal auf der Baustelle Leuna II ausprobieren soll. Die Diskussion ging bei diesem Punkt weniger um fachliche Details. Fachlich, darüber waren sich die APO-Leitung und die Wirtschaftsfunktionäre einig, hätte jeder Kollege in dieser Abteilung die Aufgabe lösen können. Es ging bei der Aussprache vielmehr darum, was wohl die Kollegen dazu sagen würden. Werden sie sofort bereit